Und kann nicht eher ruhn, als bis die Eltern
Ihm den erbet'nen Segen zugesichert.
Dann aber springt es seinem Bettchen zu
Und schlummert süß bis an den lichten Morgen.

O wahrlich! kann ein kindlich frommes Wort
Die lieben Engel aus dem Himmel rufen,
Daß sie uns hüten in der finstern Nacht:
Wie mögen sie dies liebe Kind umschweben,
Es decken mit den weichen, lichten Schwingen,
Welch schöne Träume ihm vom Himmel bringen!

Schön Blümlein.

Bin ich hinausgegangen
Des Morgens in der Früh',
Die Blümlein thäten prangen,
So schön sah ich sie nie.

Dacht' eins davon zu pflücken,
Weil mir's so wohl gefiel;
Doch als ich mich wollt' bücken,
Sah ich ein lieblich Spiel.

Die Schmetterling' und Bienen,
Die Käfer hell und blank,
Die mußten all' ihm dienen
Mit fröhlichem Morgensang.

Und scherzten viel und küßten
Es auf den rothen Mund,
Und trieben's nach Gelüsten
Wohl eine ganze Stund'.

Und wie sie so erzeiget
Ihr Spiel die Kreuz und Quer,
Hat's Blümlein sich geneiget
Mit Freuden hin und her.

Da hab' ich's nicht gebrochen,
Es wär' ja morgen todt,
Und habe nur gesprochen:
Ade, schön Blümlein roth!

Und Schmetterling' und Bienen
Die Käfer hell und blank,
Die sangen mit frohen Mienen
Mir einen schönen Dank.

Der Vöglein Rath.

Vöglein, lieb Vöglein,
Was treibt ihr für Faxen!
Singt, wie eu'r Schnäbelein
G'rade gewachsen,
Immer dasselbe Lied,
Und doch wird's Keiner müd.
Sagt mir in aller Welt,
Wie sich das Ding verhält!

Seht, ich Poetlein,
Ich muß mich so quälen,
Verse Tag aus, Tag ein
Tausendmal zählen;
Grübl' ich auch noch so sehr,
Suche stets Neues her:
Macht es doch wenig Spaß;
Vöglein, wie kommt denn das?

Dichterlein, Dichterlein,
Treibe nicht Faxen!
Ist nur dein Schnäblein
Zum Singen gewachsen,
Rührt sich's im Herzen dein,
Jauchz' in die Welt hinein!
Grübeln, du armer Wicht,
Tauget zum Singen nicht.